

# KOMMUNISTISCHE KORRESPONDENZ 2016

1

Arbeitstreffen des Kommunistischen Korrespondenz Komitees (ccb)

1a Vorbereitung

## 1a Vorbereitung

### C an U (01.01.2016)

[...] Meine ausstehende Stellungnahme zur grundlegenden Einschätzung ausgehend von der parteiMarx-Position und [...] insbesondere zu der Verschiebung des nach 1945 für jegliche materialistisch historische Geschichtsperspektive unabdingbaren historischen „Bruchs“ von der Shoa auf 1989/90, eine Verschiebung, die ich als geradezu Verleugnung (Desingularisierung) wahrnehme und die ich nach wie vor nicht nachvollziehen oder „mitmachen“, ja einfach nicht fassen kann, muss ich noch etwas hinauszögern. Die davon ausgehende Stellungnahme setzt auch meine Neubeschäftigung mit dem materialistisch historischen Begriff der „Nation“ voraus, die ich nicht auf die leichte Schulter nehmen kann und wofür mir momentan noch keine Zeit zur Verfügung steht, bevor ich nicht einige [...] Verschriftlichungen erledigt haben werde. Das heißt nicht, dass ich nicht bereits in mündlichen Diskussionen [...] versuchen würde, meiner Bringschuld nachzukommen, über diese Fragen neu nachzudenken und „nebenbei“ leserisch so gut ich kann etwas aufzuholen (Lektüreliste [...] zur Marxschen Position sowie meine Neulektüre von Stalins Arbeit *Marxismus und nationale Frage* sowie von Lenins Argumentation gegen den „imperialistischen Ökonomismus“; Lexikonartikel etc.).

Ich muss leider sehr persönlich-offenherzig um Verständnis bitten für mein bisheriges Schweigen...

[...]

Ich bin also froh, dass ich Dir jetzt zur Jahreswende endlich wenigstens diese Antwort zu geben vermag, und wünsche Dir für 2016 alles Gute, mit der Hoffnung auf eine gelingende Kommunikation und streitbar-fruchtbare Kooperation in gemeinsamer Richtung auf ein keimhaftes communistisches Korrespondenzkomitee.

★★

### U an C (06.01.2016)

Bei dem [...] zentralen Begriff der »**Verschiebung**« würde ich den entscheidenden Fluchtpunkt der damit eröffneten historischen Perspektive weit hinter die Jahre 1989, 1945, 1933, 1917, 1848 zurück bis zum Jahr 1517 verlegen und als entscheidende Kategorie für all diese »**Verschiebungen**« die der Revolution und Konterrevolution in Deutschland ausmachen (vgl. die gleichlautende Artikelserie von M.[arx] u. E.[ngels] aus 1850 ff. in der N[ew]Y[ork]T[ribune], worin sie eine erste Bilanz der deutschen Verhältnisse, die dazu geführt haben, ziehen). Mit der »**Verschiebung**« des Fluchtpunkts der deutschen Geschichte auf die von der Reformation politisch angestoßenen Bauernkriege, (die F.E., verglichen mit den vielen anderen Bauernaufständen, -rebellionen, -revolutionen, die davor in Europa stattfanden, keineswegs für singular und eher für verspätet erklärt<sup>1</sup>), erledigt sich zugleich der mögliche Verdacht

1 **Friedrich Engels: Der deutsche Bauernkrieg** MEW 7 (329-413), 413: »**Die Revolution von 1525 war eine Lokalangelegenheit. Engländer, Franzosen, Böhmen, Ungarn hatten ihre Bauernkriege schon durchgemacht, als die Deutschen den ihrigen machten. War schon Deutschland zersplittert, so war**

einer Ausflucht vor der Verantwortung für den systematischen Judenmord, der in dieser Perspektive zuallererst dem deutschen Staat zuzurechnen ist, zu dessen Angehörigen ich mich per Geburt zu zählen habe (und zählen will). Von dieser moralischen und juristischen Verantwortung kann der deutsche Staat (die deutsche Bourgeoisie eingeschlossen) nicht dadurch freigesprochen werden, wenn nachgewiesen wird, daß eine starke Minderheit der Deutschen seinen Mordabsichten innerlich zugestimmt, seine Mordbefehle (in Ermangelung jeglichen Unrechtsbewußtseins) befolgt und deren Ausführung nur in den seltensten Fällen verweigert hat. Die Unterscheidung zwischen der politischen (Staat) und der individuellen (Staatsbürger) Verantwortung wird von Götz Aly beispielsweise dadurch für aufgehoben erklärt, daß er die Verantwortung des Staates allein auf die individuelle Verantwortung des Staatsbürgers (in Uniform) verschiebt und in der bekannten Manier der Autonomen Staat und Individuum miteinander gleichsetzt. Dieselbe Unterscheidung würde ebenfalls unterschlagen [werden], wenn von der kollektiven (Mit)Verantwortung der Deutschen für den staatlich organisierten Judenmord ausgegangen wird – eine Denkfigur, in der der deutsche Obrigkeitsstaat in der einfachen Negation (auch ein Markenzeichen der Autonomen) indirekt bestätigt wird.<sup>2</sup>

Mit der Festlegung dieses Fluchtpunktes (deutscher Bauernkrieg und Reformation) mit all den sich auf diesen zu bewegenden »**Verschiebungen**« der historischen Perspektiven der Geschichte von Revolution und Konterrevolution in Deutschland wird die »**materialistisch historische Geschichtsperspektive**« aber lediglich historiographisch zurechtgerückt, sodaß sie Gefahr läuft, einer der gängigen soziologischen, psychologischen oder sonstigen modischen bürgerlichen Geschichtsauffassungen zum Opfer zu fallen. Das wird sich nur vermeiden lassen, wenn die als Singularität dargestellte deutsche Geschichte als Geschichte der Klassenkämpfe – ergo Revolution und Konterrevolution – entwirrt wird, woran die revolutionären Kräfte, die nach 1945, und was unsere Generation betrifft, nach 1968 [daran] gearbeitet haben, mehr oder weniger gescheitert sind. (Der häufig zu vernehmende Einwand, die deutsche Geschichte sei auch deshalb eine Singularität, weil sich das Marxsche Kapital auf NS und Holocaust nicht ‚anwenden‘ lasse, erinnert an die Anfrage der Narodniki bei Marx, ob sich nicht irgendetwas aus KAP I direkt auf Rußland ‚anwenden‘ und für die revolutionäre Strategie direkt verwenden lasse...)<sup>3</sup>

---

**Europa es noch weit mehr. Die Revolution von 1848 war keine deutsche Lokalangelegenheit, sie war ein einzelnes Stück eines große europäischen Ereignisses.«**

- 2 Vgl. **Götz Ali: Hitlers Volksstaat. Raub, Rassenkrieg und nationaler Sozialismus**, Frankfurt/M. 2005. Dort heißt es unter »**Hinweise zur Lektüre: Wenn ich von „den Deutschen“ spreche, dann gehört das ebenfalls in die Kategorie kollektivistischer Verallgemeinerungen. Ich gebrauche die Wendung dennoch häufig. Bei aller Mangelhaftigkeit erscheint sie mir ungleich treffender als der stark einengende Kollektivbegriff „die Nazis“. Hitler gelang es immer wieder, die Zustimmungsbasis weit über seine unmittelbaren Parteigänger und Wähler hinaus auszudehnen. Selbstverständlich leisteten deutsche Männer und Frauen Widerstand, litten und starben dafür; deutsche Juden waren Deutsche und verstanden sich als solche, häufig nicht ohne Stolz. Dennoch profilierten eben die Deutschen einschließlich der Österreicher – gemeint sind 95 Prozent derselben von den Arisierungen. Wer so tut, als seien es nur die erklärten Nazis gewesen, weicht dem historischen Problem aus.**« Der Nationalsozialismus wurde vom deutschen Staat als eine politische Staatsreligion gehandhabt, und daher ist es relativ gleichgültig, ob die einzelnen Staatsbürger an den Nationalsozialismus glaubten oder nicht. Entscheidend war vielmehr, ob es dem Staat gelang, seine Staatsreligion in die Köpfe seiner Staatsbürgern zu verpflanzen und diese im NS-Staat durchzusetzen.
- 3 parteimmarx.org DEBATTE 4 **Ulrich Knaut: Das Marxsche Kapital und die Marxsche Parteilichkeit – Marx, Engels, Lenin und ihre Auseinandersetzungen mit Nikolai-on, die Narodniki/Volkstümler und die Revolution in Rußland**, 21 ff

Darin verwoben und damit eng verstrickt findet sich die sog. nationale Frage, (ein Begriff, der M.u.E., soweit ich weiß, noch unbekannt war), die es mit dem Fluchtpunkt 1517 und 1521, wo zum ersten Mal Revolution (Müntzer) und Konterrevolution (Luther) im Deutschen Bauernkrieg aufeinandertreffen, nach einer Marxschen Formulierung zu »entwickeln« gilt. Dieser Ausgangspunkt der modernen deutschen Geschichte hätte laut F.E.s *Deutschem Bauernkrieg* bereits in der Revolution von 1848 aufgehoben werden können, wurde es aber nicht. Die Perspektive von 1848, die 1948 von deutschen Kommunisten wie Ackermann wieder aufgenommen, aber von Stalin und Ulbricht, als erledigt abgehakt wurde, ist von unserer Generation von Revolutionären, wenn auch halbherzig, 1968 zu neuem Leben erweckt und von der ‚Studentenbewegung‘ bereichert worden, ohne zum Kern der Auseinandersetzung zwischen Revolution und Konterrevolution, d.h. der Metamorphose der (klein)bürgerlichen zur proletarischen Kulturrevolution vorzustoßen. Aus dieser ‚Unterlassungssünde‘ hat allein die heute in der westlichen Welt verbreitete (klein)bürgerliche Kulturrevolution profitiert, die als Occupy-Bewegung, Podemos etc. zum Werkzeug der internationalen Bourgeoisie zwecks Bearbeitung und Überwindung der Folgen der Weltwirtschaftskrise geworden und dabei ist, sich in eine faschistische Kulturrevolution, in der die Linke mit der Rechten verschmelzen, zu verwandeln oder diesen Punkt in ihrer Metamorphose bereits überschritten hat. (Als Menetekel vgl. die französische KP in der Volksfront nach dem Hitler-Stalin-Pakt.) Den Kampf gegen diese moderne Ausprägung des Faschismus gilt es in Stil, Auffassung und Methode und abgeleitet aus der revolutionären Tätigkeit von Marx und Engels (oder der Marxschen Partei) als die aktuelle Form des Klassenkampfes und der Auseinandersetzung zwischen Revolution und Konterrevolution in Deutschland aufzunehmen und in diesem Sinn fortzusetzen.

Soweit einige in der Kürze leider allzu statuarisch geratene Überlegungen [...]

★★

### **U an F (08.05.2016)**

Zweifellos erklärt Reitschusters Reduktion der Verhältnisse in Rußland (auf eine Gangster-Republik) nur einen Teil dessen, was die heutige (von Putin für Rußland beanspruchte) Weltmachtrolle ausmacht.<sup>4</sup> Deshalb kann die Weltwirtschaftskrise (WWK) nicht durch den Gangsterismus, sondern muß der Gangsterismus als Symptom der WWK erklärt werden, als eine Form der bürgerlichen Klassenherrschaft, die ausgehend von Leuten wie Putin über Kadyrow und Assad bis zum IS oder von den Chefs der KP China über ähnliche Figuren in Südafrika, Angola, Nicaragua bis nach Venezuela reicht; eine Herrschaftsform, die dabei ist, den alten ‚westlichen Imperialismus‘ abzulösen. Seit Ausbruch der WWK befindet sich das Zentrum der Auseinandersetzung zwischen der westlichen und der östlichen Herrschaftsform der Bourgeoisie im Nahen Osten, die im Kampf zwischen ‚westlicher‘ Kulturrevolution (Arabische Revolution) und anti-westlicher Konterrevolution (Islamischer Staat) kulminiert ist, wobei letzterer vielfältige Beziehungen zum globalen Gangsterismus jeglicher Couleur unterhält. Der Gangsterismus ist Symptom und nicht Erklärungsgrund für die WWK. Als unser wichtigstes theoretisches

<sup>4</sup> Vgl. KOMKORR 4 F an U (06.03.2016).

Werkzeug für ihre Analyse erweisen sich nach wie vor (oder erneut) die Marxschen Drei Blauen Bände, während alles andere, was dazu vom ‚westlichen‘ bürgerlichen Fachidiotismus oder von der Occupy-Wallstreet-Linken auf diesem Gebiet theoretisch abgesondert wird, sich als mehr oder weniger hilflose Rettungsversuche der kapitalistischen P[roduktions]Weise und als unbrauchbar erweist.

Nun zur TO. [...]

Als einziges bisher vorhandenes Paper existiert der Vorschlag zum K[ommunistischen] K[orrespondenz] K[ommitee], der als bekannt vorauszusetzen ist (daher Arbeitstagung und keine politische Abendunterhaltung).<sup>5</sup> Diskussionsziel ist die Schaffung des Übergangs von der akademisch geprägten *Neuen Marx-Lektüre* zur Parteinahme für die Marxsche Partei (nicht unbedingt identisch mit der *parteiMarx*) unter den heutigen politischen und Klassen-Verhältnissen in Deutschland. Ich nehme an, daß wir darin übereinstimmen. [...]

Meiner Ansicht nach besteht ein wichtiger politischer Anknüpfungspunkt in der Inbesitznahme des Erbes der kulturrevolutionären Rebellionen der 60er Jahre durch die SED(-Nachfolgerin), die nach dem Zusammenbruch der DDR, dem Abbruch der Mauer, der Beendigung der Spaltung Deutschlands und der Konstituierung der gesamtdeutschen Linken nicht mehr per Fernsteuerung, sondern durch die direkte politische Einflußnahme erfolgen kann. Durch den Faustischen Pakt der westdeutsche Linken mit den Agenturen der (in der SU stattgefundenen) institutionellen Konterrevolution ist die notwendige Weiterentwicklung der (weltweiten) antiimperialistischen Kulturrevolution zur proletarischen Kulturrevolution torpediert worden. Dieses Erbe hängt der revolutionären Parteinahme für den Marxschen Kommunismus wie mit Bleigewichten an. Je weiter sich die Auseinandersetzung des Neuen (Putinschen) Zarentums mit dem übrigen Europa zuspitzen wird, desto näher rückt für die gesamtdeutsch (wieder)vereinigte Linke der Zahltag, an dem sie entweder gegen die Scheinauseinandersetzung zwischen revolutionärer Konterrevolution (die Rechte) und konterrevolutionärer Revolution (die Linke) Stellung nehmen oder sich einer der beiden Seiten anschließen muß. (Einige, wie z.B. Elsässer sind diesen Weg von Scharf Links nach ganz Rechts bereits gegangen und zu Sprachrohren des Rechten Putinismus geworden).<sup>6</sup> Die Entscheidung darüber sollte durch die Parteinahme für die Marxsche Partei forciert und der Scheinwiderspruch des linken Krieges gegen Rechts und des rechten Krieg gegen Links als die zwei Eisen, die Putin propagandistisch im Feuer hat, dekuviert und ad absurdum geführt werden.

Diese Auseinandersetzung hat bisher nur auf theoretischem Gebiet stattgefunden. Dabei wurde von

5 parteimark.org Papers KOMMUNISMUS [2015] **Einige Überlegungen zur gemeinsamen Arbeit am Klassenkampf und seinem Begriff (Entwurf)**.

6 REAKTIONEN 2014 Ulrich Knautd an HB (24.06.2014): »**Es gibt ein Foto in der j[ungen]W[elt] aus den 90er Jahren, auf dem Elsässer und der kürzlich verstorbene Redakteur [der Rubrik] des ‚Schwarzen Kanals‘ (Werner Pirker) einträchtig lächelnd nebeneinander sitzen.**« (Bildunterschrift: Damals noch gemeinsam bei Marx: Werner Pirker und Jürgen Elsässer (rechts) auf dem ersten jW-Mitarbeitenden-Wochenende in Marxhagen.)  
»**Also existiert da seit eh und je eine Arbeitsteilung zwischen den linken und rechten Quislingen. Putin möchte die Nato, die EU zerschlagen und diese von den Vereinigten Staaten trennen und gleichzeitig seinen Einfluß auf Deutschland verstärken, bis daraus wieder so was wie die DDR wird. Denn nur dann hat Rußland eine Chance, wieder Welthegemonialmacht zu werden.**«

seiten des akademischen und des politischen Marxismus durch die Überbetonung des ökonomischen und philosophischen Marx der politische Marx weitgehend unter den Teppich gekehrt und genau dies unter ‚dem Marxismus‘ verstanden, eine Selbstbezeichnung, die Marx vehement abgelehnt hat. In Wirklichkeit ist der ökonomische und philosophische nicht ohne den politischen Marx zu denken und beide durch letzteren überhaupt nur zu verstehen. Aber nicht nur das. Die Politik, die die Marxsche Partei (Marx, Engels e.a.) seit dem *Manifest [der Kommunistischen Partei]* entwickelt hat, ist auf die heutigen politischen Verhältnisse mit den drei blauen Bänden als theoretischer Grundlage direkt anwendbar (während die Theorie dieser Vermittlung bedarf, um überhaupt praktisch relevant zu werden). Dabei lassen sich durchaus gewisse Analogien zu dem russisch-europäischen (heute dem russisch-‘westlichen’) Verhältnis, ebenso wie zu den Widersprüchen zwischen den heutigen (früher: europäischen) Weltmächten herstellen; es bestehen auch viele Ähnlichkeiten zwischen der heutigen europäischen Linken und der Kritik von Marx und Engels an der politischen Unterwerfung der damaligen Linken unter die europäischen Großmächte, zuvörderst unter das imperiale Rußland und das imperiale Frankreich Louis Napoleons (Bakunismus, Proudhonismus, Karl Vogt).

Allerdings war es auch schon immer ein Fehler, bestimmte (vor allem große) Vorbilder einfach zu kopieren und die dabei entstandenen Kopien als ewiges Dogma mangels eigener Argumente zu verteidigen. Aber unbestritten liefern, um nur *ein* herausragendes Beispiel zu nennen, die Marxschen Überlegungen zum archaischen Kommunismus der russischen Dorfgemeinde auch heute noch eine entscheidende Grundlage dafür, um die katastrophale ‚Lösung‘ der Bauernfrage Anfang der 30 Jahre durch die Bolschewiki zu verstehen, ohne zwischen Skylla (Bucharin) und Charybdis (Stalin, Preobraženskij) Partei ergreifen zu müssen. In letzter Instanz, dies wäre die daraus zu ziehende Schlußfolgerung, ist die proletarische Revolution in der Sowjetunion an einer adäquaten revolutionären Lösung der Bauernfrage, wie sie in den Sassulitsch-Briefen von Marx entwickelt wird, zerbrochen, wodurch sich diese in eine konterrevolutionäre Revolution verwandeln mußte mit all ihren Auswirkungen auf die chinesische Revolution, die trotz des Beharrens Maos auf ihren nationalen Besonderheiten bei der ‚Anwendung des Marxismus‘, letztlich die Stalinsche Lösung in der Bauernfrage trotz der Unterschiede zwischen den russischen und den chinesischen bäuerlichen Eigentumsverhältnissen kopiert hat. Es bleibt heute zwar eine hypothetische Überlegung, welche andere Folgen die von Marx vorgeschlagene Transformation des archaischen Kommunismus der russischen Dorfgemeinde zum Sozialismus für die Sowjetmacht der russischen Arbeiter und Bauern hätte gehabt haben können, als diejenigen, die nach der Stalinschen institutionellen Konterrevolution eingetreten sind. Aber hypothetische Überlegungen wie diese bilden zumindest einen starken Stachel beim Studium der Umsetzung der Marxschen Theorie durch die Politik der Marxschen Partei, um nichts als selbstverständlich hinzunehmen.

So hat die revolutionäre Bewegung in der BRD (und speziell die ML-Bewegung) es nicht vermocht, die antiimperialistische Kulturrevolution von 1968 als proletarische Kulturrevolution weiterzuentwickeln. Ausschlaggebend dafür war die Übernahme des hochgradig abstrakten Begriffs des Proletariats, den sie als das Dogma von der ‚historischen Rolle der Arbeiterklasse‘ (als einzig revolutionärer Klasse) von der Neuen Bourgeoisie der DDR ererbt hat. Dieses Dogma lebt in den Kämpfen der Antifas gegen die Nazen

fort, die sich dem äußeren Betrachter eher als eine Art Fight Club darstellen.

Da nach meinen unmittelbaren Beobachtungen vom 1. Mai das Proletariat auch in den Köpfen der Antifas nur als reine (marxistische) Abstraktion vorhanden ist, scheinen sie in ihren erbitterten Fights gegen die Nazis den alten Haß des elitären Kleinbürgers auf den Proletarier auszutoben, ohne dabei ihre eigene Rolle den Naziprols gegenüber zu reflektieren. Wenn sie eine konkrete Analyse der unter den Nazis bestehenden Klassenbeziehungen vornehmen würden, ließe sich unter ihnen wahrscheinlich eine mehr oder weniger starke Differenz zwischen den rechten Habenichtsen und dem rechten gehobenen Kleinbürgertum feststellen, wodurch der faschistische Charakter ihrer Parolen zwar nicht aufgehoben, die unterschiedlichen Motive für ihr Wutgeschrei aber verständlicher würden. Aber da auch die Antifas ihren abstrakten Vorstellungen von der ‚historischen Rolle der Arbeiterklasse‘ verpflichtet sind, obwohl sie einen anderen Begriff von produktiver Arbeit ‚leben‘ als den von den Marxisten vertretenen, erfahren sie ihre höchste Lust im Ausleben der Bürgerkriegssituation bei ihrem gleichzeitigen Beharren auf den von der Neuen Bourgeoisie ererbten linken Vorurteilen. Zur Wiederbelebung der proletarischen Kulturrevolution wäre den Antifas begreiflich zu machen (jedenfalls denjenigen, die noch zuhören können), daß ihr Antifaschismus von seinem hohen moralischen Roß des abstrakter Proletariats herabsteigen und eigentlich gemeinsam mit den realen Prols Front gegen die Bourgeoisie machen sollte, die, schlaue wie ist, unter Mithilfe der Grünen Bourgeoisie die proletarische Kulturrevolution von 1968<sup>7</sup> längst in den Popanz der Umerziehung der wirklichen Massen zu guten Menschen umfunktioniert hat...

Fazit: Es ist ebenso falsch (es widerspricht der richtigen Benutzung der Dialektik), einen Widerspruch (seine Gegensätze) zu verabsolutieren, wie es andererseits die Bedeutung eines durch ihn ausgelösten Konflikts herabsetzt, wenn er relativiert wird. Das haben die atomar bis an die Zähne bewaffneten Supermächte in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts lernen müssen. Das betrifft auch den Widerspruch zwischen Faschismus und Antifaschismus, die Auseinandersetzung zwischen Putins Eurasien und EUropa oder die der BRICS-Staaten mit dem ‚Westen‘ im Nahen Osten, usw. Um eine katastrophale Entwicklung zu vermeiden, kommt es, wie Marx in seiner Kritik am Hegelschen Staatsrecht bemerkt, darauf an, den wesentlichen Widerspruch herauszuarbeiten, um ihn zu lösen.<sup>8</sup> Wenn Zwei sich streiten, freut sich der Dritte, heißt es im ‚Volksmund‘. Aber selten ist dieser das ‚Volk‘ und so gut wie nie das Proletariat gewesen. Für gewöhnlich wird als Lösung des Problems dieser Spruch so ausgelegt, daß die Streithähne [Alle] Fünfe grade sein lassen und darüber Gras wachsen lassen sollen. Ob das die drohende Katastrophe verhindert, ist die Frage...

Wie Du bemerkt haben wirst, habe ich an den dicken Brettern, an denen wir zu bohren haben werden, schon ein wenig vorgebohrt, ohne behaupten zu wollen, bereits auf den Stein des Weisen gestoßen zu sein.

---

<sup>7</sup> Die ‚Studentenbewegung‘, wie sie auch genannt wird, war bis zu den sog. ‚Septemberstreiks 1969 eine anti-imperialistische, anti-faschistische, anti-kapitalistische Kulturrevolution, bevor sie begann, ‚in die Betriebe zu gehen‘.

<sup>8</sup> Siehe u.a. REAKTIONEN 2015 ANHANG 1 U.K. an H.B.: **Über Collettis Dialektik.**

★★

### **F an U (22.05.2016)**

[...] Danke für deine ausführliche Antwort. Mit den meisten Punkten bin ich einverstanden.

Einen gewissen Widerspruch sehe ich in dem Versuch, die Stellungnahme der Linken zur Scheinauseinandersetzung zwischen der Rechten und Linken zu forcieren. Die Linke ist ja selbst Bestandteil dieses Pseudo-Gegensatzes und wird es *als* Linke vermutlich auch bleiben. Unter dem von Dir genannten Gesichtspunkt, den wirklichen Widerspruch zwischen Bourgeoisie und Proletariat herauszuarbeiten, wäre demzufolge der politische Gegensatz zwischen dem proletarischen Kommunismus von Marx auf der einen Seite und sowohl der Linken als auch der Rechten als unterschiedlichen Vertretern der Bourgeoisie auf der anderen Seite herauszuarbeiten (vor allem die Kritik der Linken auf der Grundlage des Bruchs des proletarischen Kommunismus von Marx mit dem dem Jakobinismus und dem kleinbürgerlichen Sozialismus).

In dieser Hinsicht müsste auch analysiert werden, inwiefern die Kulturrevolution von 1968 ihre revolutionäre Seite nicht weiter entwickeln konnte, weil sie die Keime ihres Scheiterns bereits in sich trug, z.B. in der Art und Weise, wie sie die Widersprüche der bürgerlichen Gesellschaft aufgefasst und versucht hat zu lösen. Marx schreibt irgendwo in einer Kritik an Proudhon, dass dieser die ideale Gestalt der bürgerlichen Gesellschaft gegenüber ihrer realen Gestalt verwirklichen will. Dieser Idealismus, der die wirklichen Widersprüche einebnet, scheint mir für die Linke generell charakteristisch zu sein. Diesem Punkt weiter folgend, wäre es irreführend, die ideale Gestalt der Linken, in der sie sich darstellt (als Gralshüter der „Emanzipation“), gegenüber ihrer realen Gestalt zu verwirklichen.

Die klassenanalytische Einschätzung der Nazis würde ich etwas anders gewichten. Nach dem, was ich vor dem Hintergrund der Demonstrationen zum 1. Mai in Plauen gehört habe, sind die Naziprols (nicht zufällig) größtenteils Lumpenproletariat, das seinen Alltag mit Drogenhandel, Prostitution, Schutzgelderpressung usw. bestreitet und sich zu reaktionären Umtrieben kaufen lässt. Die dort organisierend auftretende Nazipartei „Der III. Weg“, die der NPD von rechts Konkurrenz macht, bekommt wahrscheinlich von Russland Unterstützung. Dazu passt auch diese an die Reichsbürger erinnernde Online-Petition für ein neues Deutschland von Putins Gnaden:

<https://www.change.org/p/russische-f%C3%B6deration-wir-bitten-russland-um-land-zur-gr%C3%BCndung-eines-deutschen-staats-deutsche-b%C3%BCrger-firmen>

Wenn ich mal Maos Theorie des Widerspruchs folge, dann ist der allgemeine Widerspruch der bürgerlichen Gesellschaft der zwischen Proletariat und Bourgeoisie, aber in einer konkreten Situation kann z.B. der Widerspruch zwischen Faschismus und Demokratie zum politisch ausschlaggebenden Hauptwiderspruch werden. Dann wäre der Klassenkampf aber nicht zugunsten einer demagogischen



Volksfrontstrategie à la Stalin aufzugeben, sondern in Form einer Einheitsfront gegen den Faschismus als besonders reaktionärer (weil dem Proletariat die Bedingungen für den Klassenkampf entziehend) und zugleich „revolutionär“ drapierter Form der Klassenherrschaft der Bourgeoisie zu führen. Wenn der Faschismus als Variante des Stamokap die ganze bürgerliche Gesellschaft politisch unterdrückt, muss er gestürzt werden, damit sich der innere Widerspruch der bürgerlichen Gesellschaft zwischen Proletariat und Bourgeoisie voll entwickeln kann.

Deinem Vorschlag zu einer Arbeitstagung stimme ich zu. Vielleicht können wir das Thema („Übergang von der akademisch geprägten *Neuen Marx-Lektüre* zur Parteinahme für die Marxsche Partei“) mit der Diskussion des Papers zum K[ommunistischen]K[orrespondenz]K[omitee]<sup>9</sup> und den in deiner Replik aufgeworfenen Punkten beginnen. Vorher wäre aber noch zu klären, was die *Neue Marx-Lektüre* (wozu mir nur stichpunktartig etwas einfällt) ist und was dazu im Unterschied die Marxsche Partei kennzeichnet, um von da aus das Tagungsthema zu formulieren.

★★

#### **U an F (25.05.2016)**

[...] Mit der Maoschen Dialektik begeben wir uns auf sehr schlüpfrige Pfade. Ohne dabei auf Einzelheiten eingehen zu können (vgl. Diskussion mit H.B. zu der berühmten Passage in K.M.s *Kritik des Hegelschen Staatsrechts* und Collettis Versuch, eine neue marxistische – wohl eher Kantische – Dialektik zu etablieren<sup>10</sup>), würde ich festhalten, daß in der Maoschen Dialektik die auf [dem] Kantischen Dualismen fußende Stalinsche Dialektik nicht überwunden ist. Der eine große Dualismus (Proletariat–Bourgeoisie bzw. Sozialismus–Kapitalismus) wird in der Maoschen Dialektik pluralisiert, d.h. auf viele Widersprüche verteilt. Das wurde bei den MLern zu der stehenden Redewendung von der ‚Hauptseite‘, die bei jedem zu lösenden Problem zu bestimmen sei, womit sie meinten, wie dieses Problem im Interesse des Proletariats zu lösen sei. (Die dazu gehörige ‚Nebenseite‘ wurde unterschlagen und kam erst später als ‚die Frauenfrage‘ wieder zum Vorschein). Ein entscheidender Grund übrigens dafür, warum die MLer allein dadurch an der Proletarisierung der (klein)bürgerlichen Kult[ur]Rev[olution] hätten scheitern müssen (einmal angenommen, sie hätten daran überhaupt ein Interesse gehabt). In der Maoschen Dialektik wird, was in der Stalinschen Dialektik nicht vorkommt, die Haupt- und Nebenseite eines Widerspruchs durch den ‚Hauptwiderspruch‘ dominiert, was zumindest die Möglichkeit enthält, dem Stalinschen dualistischen Schema zu entgehen, wenn auch nicht das Mittel, dieses aufzuheben:

– Die Politik der Einheitsfront und der Volksfront geht bekanntlich von der Dimitroff-Formel des ‚Faschismus‘ als der ‚am meisten reaktionären Form des Imperialismus‘ aus, wodurch der Dualismus Proletariat–Bourgeoisie einfach durch den Dualismus Faschismus–Antifaschismus ersetzt wird, ohne zu

9 parteimark.org Papers KOMMUNISMUS [2015] **Einige Überlegungen zur gemeinsamen Arbeit am Klassenkampf und seinem Begriff (Entwurf)**.

10 parteimark.org REAKTIONEN 2013 ANHANG Dialektik. **Einwände gegen Colletti und Stalin**; REAKTIONEN 2015 ANHANG 1 U.K. an H.B.: **Über Collettis Dialektik**.

klären, auf welche Weise der Widerspruch Proletariat–Bourgeoisie weiterhin zu behandeln und wie an seiner Aufhebung zu arbeiten sei. (Bis in die 40er Jahre existierten in Deutschland noch verstreut kommunistische Zellen, die an dem ursprünglichen Widerspruch festhaltend, den Widerstand gegen den NS aufrechterhielten. Ihre Liquidierung wird wahrscheinlich im stillen Einvernehmen zwischen Stalin und Hitler als sich ‚selbsttätig‘ regelndes Problem vorgenommen worden sein.) Wer sich ausgehend von dem in der Linken gebräuchlichen abstrakten Begriff des Proletariats auf die dualistische Formel des Widerspruchs Proletariat–Bourgeoisie einläßt, wird dabei auch dem allgemein üblichen Antifa-Schema verhaftet bleiben, das von der Putinistischen Linken politisch ausgebeutet wird.

– Der in der linken Dialektik grassierende Dualismus und der dadurch beförderte abstrakte Begriff des Proletariats wird sich nach meinem gegenwärtigen Stand der Erkenntnis nur durch Rekurs auf

- die von K.M. analysierten *Klassenkämpfe* und den *Bürgerkrieg in Frankreich*,
- die von F.E. analysierte *Revolution und Konterrevolution in Deutschland* von den Bauernkriegen über 1848 (und heute bis zur ‚Studentenbewegung‘) und
- die Lösung des Widerspruchs zwischen der *foreign policy der working class* und dem Klassenkampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie durch die Marxsche Partei

als nachahmenswerte (aber nicht nachzuäffende) Vorgehensweisen aufheben lassen.

Daran haben sich Lenin und Mao mit wechselndem Erfolg und zweischneidigen Ergebnissen abgearbeitet. So wurde z.B. Maos politisch durchaus angebrachte Überlegung, daß es an der Zeit sei, eine proletarische Kulturrevolution ‚durchzuführen‘ (deren sich die chinesische Neue Bourgeoisie anlässlich ihres 50-jährigen Gedenkens an dieses Ereignis nur mit großem Schrecken und Grausen erinnert), vom Stalinschen Dualismus bereits im Ansatz wieder eingeholt. Die Frage, warum das so war oder sein mußte, wird uns weiterhin beschäftigen.

– Vielen Dank für den Link zu den ‚Reichsbürgern‘. Spontan fällt mir dazu die Konvention von Tauroggen (1812) ein, als sich rebellische preußische Offiziere, mit der vorrückenden russischen Armee darüber verständigten (und schließlich verbündet haben), in Ostpreußen (und später in ganz Preußen) gegen die napoleonische Besatzungsmacht einen ‚Volkskrieg‘ zu führen, d.h. der konterrevolutionär gewordenen Französischen Revolution eine revolutionär auftretende Konterrevolution entgegenzusetzen. Womit wir uns im Kernbereich der politischen Widersprüche befinden, die in den aktuellen Debatten wieder hochkochen. [...] Im Unterschied zu den Nazis, die von der Kontinuität und Wiederkehr des völkischen Deutschen Reiches träumen, scheinen die ‚Reichsbürger‘ die Kontinuität des militanten Preußentums zu vertreten, wobei der Konflikt zwischen Hitler und seinen preußischen Generälen (20. Juli) und dementsprechend zwischen ‚Reichsbürgern‘ und Nazis ungeklärt ist. Auf jeden Fall orientieren sich diese Rechten an einem durchaus nicht unbedeutenden politischen Problem: dem Widerspruch zwischen dem für das deutsche Kapital notwendigen ‚Wachstums‘ auf dem Weltmarkt mit der erforderlichen und dafür benötigten Hegemonie Deutschlands (zunächst) in Europa, die die Tauroggener ‚Reichsbürger‘ gemeinsam mit Rußland etablieren wollen. Als Nazis würde ich sie nicht einordnen, allein weil sie mit ihren Überlegungen an einem wunden Punkt, den völkerrechtlichen Status Deutschlands betreffend,

anknüpfen: dem ambivalenten Charakter der von den vier Alliierten der Anti-Hitler-Koalition 1990 vereinbarten Kompromißlösung der ‚Deutschen Frage‘, deren Haltbarkeit angesichts der immer ‚unruhiger‘ werdenden potentiellen Hegemonialmacht Rußland zunehmend ins Wanken gerät. Also unterwirft sich dieser Teil der deutschen Bourgeoisie lieber gleich Moskau in der illusionären Erwartung, dadurch Putins Krieg gegen den ‚Westen‘ zu vermeiden.

– Stichwort: Lumpenproletariat. Da es sich dabei um ein internationales Phänomen, das vom Nahen Osten (z.B. organisiert als Assads ‚Geister‘) über den IS, Südafrika und Venezuela reicht (wahrscheinlich ist das nur ein typischer Ausschnitt), sollte man es – genau wie das Proletariat ausgehend von seinem internationalen Charakter – bestimmen und als Ausdruck der großen Weltwirtschaftskrise analysieren.

– Vorausgesetzt für die Teilnahme werden die Statements zum K[ommunistischen] K[orrespondenz] K[omitee] Projekt auf unseren Web Sites und unsere jüngste dieses Projekt betreffende Korrespondenz [...].

– Des weiteren sollten konkrete Überlegungen zum praktischen Aufbau dieses Projekts angestellt werden: [...] So sollte die politisch dringend notwendige Klärung der Frage der Trennung von Staat und Kirche in Deutschland [von jemandem] bearbeitet werden, der sich eher zum Thema des aufgeklärten und abgeklärten Preußentums im Spannungsfeld zwischen der Putinistischen Rechten und Linken äußern würde. Zur Kritik an der *Neuen Marx-Lektüre* und ihren Kritikern könnte wiederum Auskunft geben, wer an der [...] Auseinandersetzung persönlich beteiligt war. Ergänzend dazu böte sich ein Verriß an [...] der *Neuen Marx-Lektüre* vom Standpunkt des marxistischen Klassenkämpfers an usw. Eine solche Arbeitsteilung würde es erleichtern, auf das zu bearbeitende Thema näher einzugehen, ohne in akademisches Spezialistentum zu verfallen. Davor wird uns allein die Debatte über die programmatische Zielsetzung des K[ommunistischen] K[orrespondenz] K[omitee]-Projekts bewahren. [...]

★★

### **U an T (01.06.2016)**

[...] wie versprochen, habe ich einige Briefe zusammengestellt.<sup>11</sup>

UFür das geplante Arbeitstreffen ist der erste und sind die letzten beiden Briefe wichtig.<sup>12</sup> Bitte beachte, daß die Briefe noch nicht autorisiert sind, obwohl es nur meine Briefe sind, diese auch noch nicht, wie in REAKTIONEN üblich, erläutert und mit Fußnoten versehen wurden.

Es ist vielleicht symptomatisch, daß auch mir, als wir uns gemeinsam daran erinnern wollten, was im

11 **Ulrich Knaut. Briefe aus 2016.** Eine für die Teilnehmer des Arbeitstreffens zusammengestellte Brief-Sammlung. Diese wurden in diese KOMMUNISTISCHE KORRESPONDENZ eingeordnet.

12 **U an C (06.01.2016)** und **U an F (10.06.2016).**

letzten EINSpruch zu lesen ist,<sup>13</sup> außer ein, zwei tags, nichts Zusammenhängendes einfiel. Symptomatisch dafür, daß es einen Konflikt zu geben scheint zwischen dem Format (BLog), und den von diesem transportieren Inhalten. Das zeigt vielleicht, daß das ganze Projekt (pM) an seine Grenzen gestoßen sein könnte. An die Grenzen der Spontaneität auf Grund mangelnder Bewußtheit.

★★

### **F an U (04.06.2016)**

[...] tut mir leid, dass meine Mail wieder auf sich warten gelassen hat. Ich habe es bisher einfach nicht schaffen können, nochmal Maos *Über den Widerspruch* zu studieren und Marx' und Engels' Auffassung über das Verhältnis von bürgerlicher und proletarischer Revolution nachzugehen, um befriedigend auf Deine Replik antworten zu können. Ich will Dich aber auch nicht länger warten lassen und jetzt auf Deine Überlegungen zum Arbeitstreffen reagieren.

Mit dem Vortragsthema und der Debatte um den Aufbau des K[ommunistischen]K[orrespondenz]K[omitee]-Projekts als Ziel der Tagung bin ich d'accord.

[...]

Zu unserer inhaltlichen Debatte – um mich doch noch kurz dazu zu äußern – habe ich folgendes Zitat von Engels aus „Die Kommunisten und Karl Heinzen“ (veröffentlicht am 3.10.1847) gefunden:

**»Die Kommunisten, weit entfernt, unter den gegenwärtigen Verhältnissen mit den Demokraten nutzlose Streitigkeiten anzufangen, treten vielmehr für den Augenblick in allen praktischen Parteifragen selbst als Demokraten auf. Die Demokratie hat in allen zivilisierten Ländern die politische Herrschaft des Proletariats zur notwendigen Folge, und die politische Herrschaft des Proletariats ist die erste Voraussetzung aller kommunistischen Maßregeln. Solange die Demokratie noch nicht erkämpft ist, solange kämpfen Kommunisten und Demokraten also zusammen, solange sind die Interessen der Demokraten zugleich die der Kommunisten. Bis dahin sind die Differenzen zwischen beiden Parteien rein theoretischer Natur und können theoretisch ganz gut diskutiert werden, ohne daß dadurch die gemeinschaftliche Aktion irgendwie gestört wird.«** (MEW 4: 317)

Dieses Zitat ‚maoisiert‘ würde heißen: Unter den Bedingungen der feudalen Herrschaft ist der politische Hauptwiderspruch der zwischen dem Ancien Régime und der durch das Volk in einer bürgerlichen Revolution zu erkämpfenden Demokratie. Diese Demokratie ist die Plattform für den politischen Klassenkampf des Proletariats, d.h. sofort nach der Erkämpfung der Demokratie wird der Gegensatz von Proletariat und Bourgeoisie (der Grundwiderspruch der bürgerlichen Gesellschaft) zum Hauptwiderspruch. Der Fehler der Volksfront war, dass dieser Gegensatz im Kampf um die Demokratie ‚vergessen‘ bzw. erpresserisch versöhnt wurde und erst am Sankt-Nimmerleins-Tag wieder eine Rolle spielen sollte. Ohne

---

<sup>13</sup> EINSpruch 22.03.2016.

die politische (und nicht nur die von Engels genannte theoretische) Selbständigkeit des Proletariats ist der Kampf des Volkes um Demokratie Opportunismus, Demagogie etc. Soweit erstmal...

★★

### **U an F (10.06.2016)**

[...] Ich bin der Ansicht, daß die Tagung schon ein Erfolg wäre, wenn es uns gelänge, die Punkte 1-4 aus *Einige Überlegungen*<sup>14</sup> zu konkretisieren und festzulegen, wie wir sie in die Tat umsetzen wollen.

[...]

– Der Hauptwiderspruch, der prinzipiell gelöst werden muß, ist der Widerspruch zwischen Spontaneität und Bewußtheit (nur daß sich dieser heute nicht, wie in [W.I. Lenin] *Was tun* unmittelbar auf die Partei der Arbeiterklasse, sondern zunächst auf uns selbst als Parteigänger der Partei Marx bezieht). Ob es uns gelingt, ihn zu lösen, wird sich daran zeigen, ob wir den akademischen Charakter unserer Diskussionen überwinden werden (Spontaneität) und zu verbindlichen, wenn auch bescheidenen, politischen und organisatorischen Festlegungen (Bewußtheit) für die Arbeit am K[ommunistischen] K[orrespondenz] K[ommittee] gelangen.

– Ich gehe davon aus, daß es ‚keine Alternative‘ zum K[ommunistischen] K[orrespondenz] K[ommittee] ‚gibt‘, und daß es möglich ist, trotz bestehender, teilweise gravierender Differenzen (wie bspw. meine Differenzen zum antideutschen russophilen linken Sozialimperialismus E.N.s) dieses Korrespondentenkomitee zustande zu bringen (wobei E.N.s ‚Ansatz‘ ja nicht für sich alleine steht, sondern für den politischen Haupttrend der heute real existierenden Restlinken). Etwa nach dem ‚Modell‘ der Zimmerwalder Linken, deren Mitglieder sich ständig theoretisch und politisch von Grund auf beharkt haben, gleichzeitig aber zur Zusammenarbeit bereit sein mußten. Eine solche Diskussionskultur ist, so meine These, innerhalb des sich diplomatisch geben müssenden akademischen Diskurses nicht möglich, dessen Gemeinsamkeiten sich letztlich darauf beschränken, eine Plattform für die individuelle akademische Karriere abzugeben. (Offene Diskussionsgruppen, wie die M[arx]-G[esellschaft] eine war, funktionieren eher nach dem akademischen, ML-Sekten nach dem feudalen Schema der Bildung kleiner Königreiche und Fürstentümer.)

– Ziel unserer Arbeit im K[ommunistischen] K[orrespondenz] K[ommittee] ist die Aufklärung über den heutigen Marxismus als *Herrschaftswissenschaft* der Neuen Bourgeoisie und die *Arbeit am Klassenkampf und seinem Begriff*. Was das im einzelnen bedeutet, müßte anhand konkreter Vorschläge für Projekte, an denen wir in diesem Zusammenhang arbeiten wollen, diskutiert werden.

So weit erst mal meine Vorschläge zur TO.

Jetzt zu den Kommunisten und ihrem Verhältnis zu den Demokraten in der Definition von Friedrich

<sup>14</sup> parteimark.org Papers KOMMUNISMUS [2015] **Einige Überlegungen zur gemeinsamen Arbeit am Klassenkampf und seinem Begriff (Entwurf)**.

Engels.<sup>15</sup> Die Festlegung dieses Verhältnisses ist in der Tat dringend erforderlich, es fragt sich dann nur, in welcher Gesellschaft und welcher politischen Situation »**Kommunisten und Demokraten**« sich aufeinander beziehen. In Syrien, wo das Assad-Regime durch seine terroristische Herrschaft jede demokratische Lebensregung der (vor allem nicht-alawitischen Teile) der Gesellschaft zu kontrollieren versucht und abweichendes Verhalten meistens in seinen Folterkellern enden läßt, stellt sich das Verhältnis zur Demokratie vor allem als praktische Frage: das heißt ohne bewaffneten Widerstand gegen den Verbrecherstaat und die Herstellung ihrer minimalen Voraussetzungen ist keinerlei Demokratie möglich (vgl. die terroristische Diktatur des NS-Regimes). Was die Ukraine betrifft, ähneln die dortigen gesellschaftlichen und politischen Voraussetzungen eher dem von Engels beschriebenen Zustand der Gesellschaft: ausgehend davon würde die kritische Zusammenarbeit der Kommunisten mit den Demokraten darin bestehen, die Rückkehr der russophilen Oligarchen zu verhindern, ohne den westlich orientierten Oligarchen allein das Feld der antihegemonistischen Demokratie zu überlassen. Die Auseinandersetzung der Kommunisten mit den Demokraten wäre dort zunächst eher praktischer denn theoretischer Natur (abgesehen davon, daß die Marxschen Kommunisten in der Ukraine Aufklärung darüber zu geben hätten, was ihren Kommunismus von jenem Kommunismus, dessen Herrschaftsinsignien von der Regierung momentan gerade geschleift werden, unterscheidet). Für die Kommunisten der Marxschen Partei Syriens, so es sie dort gäbe, wäre analog zum NS die Herstellung der Demokratie gleichbedeutend mit der Wiederherstellung der menschlichen Zivilisation, deren der größte Teil der syrischen Gesellschaft völlig verlustig gegangen ist. Für die Marxschen Kommunisten in der Ukraine hätte die Auseinandersetzung um die wortwörtlich zu nehmende Volks(!!!)demokratie (welch eine Ironie, daß diese Wortbildung auf die heutigen Verhältnisse in der Ukraine – den Donbass und die Krim ausgenommen – zum ersten Mal ungeheuchelt tatsächlich paßt!) wahrscheinlich gerade erst begonnen. Wie auch immer...

In Deutschland als einem seit 1945 zunehmend westlich zivilisierten hochkapitalistischen Land hätte im Prinzip »**die Demokratie** [unmittelbar] ... **die politische Herrschaft des Proletariats zur notwendigen Folge**«. Es sei denn, daß diese gesellschaftliche und politische Konstellation sich durch die militärische Erpressung durch anti-'westliche' Mächte so verändern würde, daß ihr westlich zivilisierter Charakter beseitigt zu werden droht, um durch eine anti-'westliche' vordemokratische Herrschaft Rechter und/oder Linker Provenienz ersetzt zu werden. (Ein möglicher Krieg zwischen den westlichen kapitalistischen Staaten hätte dagegen den Charakter eines klassischen imperialistischer Krieges, wie z.B. Margaret Thatchers Krieg gegen Argentinien um die Malvinas; der Krieg der russisch-chinesisch-iranischen Achse gegen den Westen wäre dagegen ein hegemonistischer Krieg im Stile Hitlers, dessen

---

<sup>15</sup> F zit. aus dem Aufsatz von F.E. *Die Kommunisten und Karl Heinzen*, MEW 4 (309-324), 317 aus Oktober 1847 die folgende Passage: »**Die Kommunisten, weit entfernt, unter den gegenwärtigen Verhältnissen mit den Demokraten nutzlose Streitigkeiten anzufangen, treten vielmehr für den Augenblick in allen praktischen Parteifragen selbst als Demokraten auf. Die Demokratie hat in allen zivilisierten Ländern die politische Herrschaft des Proletariats zur notwendigen Folge, und die politische Herrschaft des Proletariats ist die erste Voraussetzung aller kommunistischen Maßregeln. Solange die Demokratie noch nicht erkämpft ist, solange kämpfen Kommunisten und Demokraten also zusammen, solange sind die Interessen der Demokraten zugleich die der Kommunisten. Bis dahin sind die Differenzen zwischen beiden Parteien rein theoretischer Natur und können theoretisch ganz gut diskutiert werden, ohne daß dadurch die gemeinschaftliche Aktion irgendwie gestört wird.**«

imperialistischer seinem hegemonistischen Charakter untergeordnet wäre.) Die Gefahr eines hegemonistischen Krieges spiegelt sich bereits in den durch die W[elt]W[irtschafts]K[rise] heraufbeschworenen politischen Auseinandersetzungen in Deutschland (proletarische Kult[ur]rev[olution] vs. Rechter/Linker Kulturkampf) wider. In dem Maße, wie diese Gefahr zunimmt, werden die »Streitigkeiten mit den Demokraten« mehr oder weniger zu Streitigkeiten theoretischer Natur, während die Klassenkämpfe sich auf die *Arbeit am Klassenkampf und seinem Begriff* zuspitzen.

Zu erwarten ist, daß diese Arbeit von der sog. anti-kapitalistischen, anti-`westlichen` Linken wahrscheinlich als Kapitulation vor dem Kapitalismus und dem deutschen Kapital denunziert werden wird. Dem wäre entgegenzuhalten, daß ihre dogmatischen und schematischen Auffassungen vom Proletariat, das seine politische Herrschaft ständig und überall in allen Ländern der Erde, gleichgültig, welche politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse dort herrschen, unmittelbar anzutreten habe (die sog. sozialistischen bzw. ehemals sozialistischen Staaten seltsamerweise ausgenommen), letztlich der Destabilisierung der Allianz des Westens durch den russisch-chinesischen Block in die Hände spielt (dessen interne Beziehungen keineswegs widerspruchsfrei sind). Der zweifellos nicht zu bestreitenden Gefahr der Kapitulation vor der Bourgeoisie wird durch die *Arbeit am Klassenkampf und seinem Begriff* bis zu einem gewissen Grad vorgearbeitet, sie wird sich aber nie ganz ausschließen lassen, wofür die Kritik am *Marxismus als Herrschaftswissenschaft* der Neuen Bourgeoisie zu sorgen hat.

W.I.L.[enin] hat als einen der Hauptstreitpunkte mit der militanten antiimperialistischen Linken in der Zeit des imperialistischen Weltkrieges hegemonistische Kriege niemals ausgeschlossen, wengleich seiner Ansicht nach die Widersprüche zwischen den imperialistischen Mächten i.d.R. durch imperialistische Kriege ausgetragen werden würden. Heute liegen die Verhältnisse genau umgekehrt (was u.a. mit der gewaltigen Fortentwicklung der kapitalistischen Produktionsweise zusammenhängt). Um so antiquierter die Politik der heutigen antiimperialistischen Linken, die beim dem (linken) Antiimperialismus aus der Zeit des Imperialistischen Weltkrieges stehen geblieben ist!

Soweit erst mal einige Stichworte zur TO.

★★

### **U an F (21.06.2016)**

[...] was den akademischen Charakter von Diskursen betrifft, meine ich ausschließlich den Arbeitsstil und habe nicht vor, den wissenschaftlichen Charakter von akademischen Diskursen als solchen in Frage zu stellen. Im Gegenteil: Wissenschaft, die sich nicht in den von ihr selbst gesetzten Grenzen zu sich [selbst] selbstkritisch verhält und dabei ihr Tun reflektiert, ist keine Wissenschaft, sondern Ideologie. Die Wissenschaft in der DDR wurde nach 1990 nicht deshalb abgewickelt, weil sie sozialistisch, sondern weil sie Ideologie war. Ihre Ergebnisse waren nach objektiven wissenschaftlichen Kriterien unbrauchbar. Kritische Wissenschaft ist eine Tautologie, weil Wissenschaft per se kritisch sein muß. Ebenso ist

akademischer Marxismus ein hölzernes Eisen (womit wir bei der M[arx]-G[esellschaft] wären, siehe einen meiner letzten Briefe<sup>16</sup>). Dagegen ist wissenschaftlicher Sozialismus nicht von vornherein ein Widerspruch in sich; obwohl er sich einerseits in den Grenzen der Wissenschaft bewegen muß, erkennt er diese gleichzeitig nicht an, da es sich um die vom Kapital der bürgerlichen Gesellschaft gesteckten Grenzen handelt und diese vom Wissenschaftlichen Sozialismus immer wieder konkret aufzuheben sind, sonst ist er keiner mehr...

Mit unserer Arbeit am Konflikt zwischen Spontaneität und Bewußtheit würden wir also den ersten Schritt machen von den bisherigen Formen spontaner Zusammenarbeit (wozu auch unser Briefwechsel gehört) zu systematischer Arbeit an arbeitsteilig festgelegten Themen, Gegenständen, Projekten, wobei uns der akademische Arbeitsstil genauso wenig weiterhelfen wird wie der von politischen Sekten gepflegte feudale Arbeitsstil....

[...] Die Komplettierung unseres Briefwechsels habe ich aus Zeitgründen den späteren REAKTIONEN vorbehalten. Mein Diskussionsbeitrag für unsere Tagung (ob das ein Vortrag sein soll, müßt Ihr bestimmen) wird sich hauptsächlich auf die letzten 4 oder 5 Briefe beziehen. Hauptthema: Die Proletarische Kulturrevolution und der Marxismus der Neuen Bourgeoisie.

★★

### **C an U (23.06.2016)**

[...] danke sehr für das Briefe-Konvolut!<sup>17</sup> Ich habe noch nicht hineinschauen können.

[...]

Gegen das Zirkulierenlassen der an mich gerichteten Briefe habe ich generell, prinzipiell wie auch in diesem Fall keine Einwände, solange sie anonymisiert worden sind.

Ich hoffe, für unser geplantes Arbeitstreffen endlich meinerseits eine wenn auch kurze (thesenhafte) schriftliche Stellungnahme vorlegen zu können ausgehend von unseren *Einige Überlegungen* (Weimar Juli 2015),<sup>18</sup> kann es aber momentan leider nicht fest versprechen. Jedenfalls freue ich mich schon auf das Treffen. Bin besonders gespannt auf Deine kritischen Bemerkungen zu „Emil Neubauer“s Buch, dessen russland-apologetische Schlagseite ich von Anfang an ebenfalls übel vermerkt habe.

★★

### **F an U (27.06.2016)**

<sup>16</sup> **U an F (10.06.2016).**

<sup>17</sup> **Ulrich Knaut. Briefe aus 2016.** Eine für die Teilnehmer des Arbeitstreffens zusammengestellte Brief-Sammlung. Diese wurden in die KOMMUNISTISCHE KORRESPONDENZ eingeordnet.

<sup>18</sup> parteimarx.org Papers KOMMUNISMUS [2015] **Einige Überlegungen zur gemeinsamen Arbeit am Klassenkampf und seinem Begriff (Entwurf).**



[...] vielen Dank für die Briefsammlung.<sup>19</sup>

Ich würde mir wünschen, dass Du als Einstieg in die Tagung einen **Vortrag** zu dem Thema (*Die Proletarische Kulturrevolution und der Marxismus der Neuen Bourgeoisie*) hältst. Insbesondere der Begriff der Proletarischen Kulturrevolution ist mir noch nicht ganz klar und wurde in unserer bisherigen Korrespondenz für mich noch nicht ausreichend erläutert. Ich kenne die PK eigentlich erst mal nur aus dem chinesischen Kontext. Was heißt PK abgesehen von diesem Kontext (z.B. für die deutschen Verhältnissen) und gibt es zum Begriff der PK Hinweise bei Marx?

★★

### **U an F (07.07.2016)**

[...] Nun der Reihe nach zu Deinem letzten Brief:

- Da Du auf einem **Vortrag** bestehst, muß ich mich nicht selbst vorstellen. Prima.
- Das vorgeschlagene Thema finde ich O.K.

Es wäre allerdings vermessen, explizit zur G[roßen]P[roletarischen]K[ultur]R[evolution] Stellung zu nehmen, da ich darüber nicht mehr weiß als alle anderen auch. Interessant wäre der Weg, den ihre Rezeption im 'Westen' von Beijing über Berkeley, Paris, Frankfurt, nach Berlin genommen hat – auch ein riesiges Thema! Spannender wäre die Frage, warum die ‚Studentenbewegung‘ eine Kulturrevolution war und was geschehen mußte, damit sie sich in eine proletarische Kulturrevolution verwandelt hätte, um die Permanenz dieser Revolution aufrechtzuerhalten. Die an jeder Ecke ausgerufenen proletarischen Parteien und Zirkel haben jedenfalls mit ihrer typischen Dialektik für das genaue Gegenteil gesorgt und zugleich die Entstehung des imperialistischen Kleinbürgertums begünstigt, das sich als Traditionsverwalter der ‚Studentenbewegung‘ auf allen gesellschaftlichen ‚Ebenen‘ (!) etabliert hat.

(Zwischenbemerkung: ich sehe meinen *Vortrag* auch eher als Sammlung von Projektvorschlägen für die Themen, zu denen das K[ommunistische]K[orrespondenz]K[omitee] sich in Zukunft austauschen wird.)

Dies führt zu Deiner zweiten Frage, was unter den spezifisch deutschen Verhältnissen überhaupt als proletarisch hätte bezeichnet werden können? Die Tradition der Arbeiterbewegung hatte sich in das eindeutige Gegenteil verwandelt. Woher sollte das Proletarische an dieser ‚proletarischen Kulturrevolution‘ dann kommen? Die revolutionären Köpfe, die die Stalinsche Konterrevolution überlebt hatten, waren dafür zu traumatisiert und die von den Zirkeln wiederentdeckten Oppositionsgruppen [gegen die K[ommunistische]P[artei] und die K[ommunistische]I[nternationale]] hatten durch ihre Bedeutungslosigkeit, zu der sie verdammt wurden, diese Frage längst beantwortet.

Noch eine kurze Antwort zum nächsten Punkt: was hat das alles mit Marx zu tun? Ich vermute, daß sich

---

<sup>19</sup> Siehe Fn. 17.

diese Antwort in den *Frühschriften* findet, wenn man sie politisch liest und eingebettet in die Kontinuität der Klassenkämpfe von den Bauernkriegen bis 1848, die der Ausgangspunkt für die Formulierung des *K[ommunistischen]M[anifest]s* gewesen ist. (Nicht ausschließlich die *Lage der Arbeiterklasse in England!*<sup>20</sup>) Die Religionskritik als Antithese zur deutsch-preußischen revolutionären Konterrevolution in den sog. Befreiungskriegen gegen Napoleon (die als reaktionäre Rebellion gegen die Moderne zu betrachten sind) als Moment einer Kulturrevolution, in der das Umschlagen (z.B. in der Auseinandersetzung mit den Junghegelianern) in die proletarische Revolution bereits angelegt war... Dazu gibt es bei Marx vielleicht keine direkten Hinweise, aber wie ich vermute genügend objektive Beweise für meine allerdings noch vage These. Was unsere Kulturrevolution von 1968 betrifft, ist dieser Umschlag in ihr jedenfalls nicht erfolgt. Wäre dies geschehen (wie 100 Jahre früher von der Religionskritik zum *K[ommunistischen M[anifest]*), dann hätte wir heute eine Marxsche KP, die diesen Namen verdient oder zumindest Bedingungen, die ihre Entstehung begünstigten.

Ich werde Deine Fragen zum Ausgangspunkt meines **Vortrags** machen und mich thematisch an meiner Briefsammlung<sup>21</sup> orientieren. Und wie gesagt dies alles als Themenvorstellung im doppelten Wortsinn darüber/dazu, woran wir weiter zusammen arbeiten wollen.

[...] Und schließlich noch der Hinweis auf die neuste Ausgabe des EINSpruchs<sup>22</sup>, der einiges von dem antizipiert, was in meinem Vortrag zur Sprache kommen wird. Allerdings weniger polemisch und populär...

★★

### **U an F (12.07.2016)**

[...] Zur T[ages]O[rdnung] schlage ich vor, daß wir am Vormittag über meinen Vortrag reden und am Nachmittag Vorschläge diskutieren, wer welche Themen bearbeiten kann usw. Der Vortrag [...] hat drei Teile. 1. K[ommunistisches]K[orrespondenz]K[omitee]; 2. Neue KAP[ital]-Lektüre und Marxismus; 3. Studentenbewegung und proletarische Kulturrevolution. Wenn er geteilt werden müßte, dann am besten zwischen 1 und 2, 3. Ich habe bewußt diese thematische Reihenfolge gewählt, weil die Aufmerksamkeit für den wichtigsten Bestandteil des Vortrags zu Beginn am größten ist.

Eigentlich hasse ich Vorträge, wie ich erneut feststellen mußte. O.K. dann laßt uns mal loslegen: let's go ready for rumble!

★★

20 Gemeint ist **Friedrich Engels: Die Lage der Arbeiterklasse in England. Nach eigener Anschauung und authentischen Quellen** MEW 2 (229-506)-

21 Siehe Fn. 17.

22 EINSpruch 01.05.2016.

**F an U (13.07.2016)**

[...] bin einverstanden mit Deinem Vorschlag zur T[ages]O[rdnung].

Ich schätze, dass der Vortrag bei 10 Seiten ungefähr 30 Minuten dauern wird. Genau weiß ich es aber nicht. Von mir aus brauchst Du ihn nicht aufteilen.

Tut mir leid, dass ich Dir den Vortrag eingebrockt habe. Aber ich freue mich schon und bin gespannt.

★★